



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ästhetik des reinen Gefühls**

**Cohen, Hermann**

**1912**

12. Die Königsdramen (Der geschichtliche Zusammenhang)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35764**

Die sittliche Ordnung der geschichtlichen Welt ist der feste Punkt, von dem er ausgeht, von dem aus das menschliche Individuum sein Interesse anzieht. Er fragt nicht: So schwach, geschweige so schlecht ist der Mensch? Wie könnte er imstande sein, eine sittliche Welt aufzubauen? sondern er fragt: die sittliche Weltordnung ist außer Zweifel; denn es gibt eine geschichtliche Welt. Wie aber fügt sich die zweideutige Natur des Menschen in diese sittliche Welt? Die Ausnahmen sind so himmelschreiend; sind sie nur Ausnahmen? Und bestätigen sie, als solche, um so tiefer die Regel? Oder aber sind die Ausnahmen überhaupt nur scheinbar; bewährt sich in ihnen selbst die geschichtliche Kraft der Sittlichkeit?

## 12. Die Königsdramen.

Der Begriff des sittlichen Individuums ist ein anderer geworden, nämlich ein geschichtlicher. Es kommt nicht auf Orestes an, und nicht auf Hamlet selbst. Im geschichtlichen Zusammenhange errichtet Shakespeare das tragische Individuum. Das ist der große Sinn seiner Königsdramen. Er bringt nicht die Prunkhandlungen der königlichen Hofstaate auf die Schaubühne, sondern die geschichtliche Kontinuität der Intriganten und Tronräuber, die sich die Krone aufsetzen. Nicht ihr eigener Glanz ist es, der ihnen den dramatischen Vorzug verleiht, sondern an sich sind sie Marionetten im gewaltigen Spiel der Geschichte. Sie sind schlecht, und auch gut, sind schwächlich, aber auch tapfer und heldenmäßig. Das ist Alles so ausgeführt, wie es im Einzelnen der dramatische Charakter erfordert. Im letzten Grunde aber kommt es auf diese Art von Individualität gar nicht an. Die dramatische Individualität spinnt sich jetzt als eine geschichtliche an, innerhalb welcher die einzelnen Könige selbst nur Puppen sind. Der Zusammenhang der Königsdramen ist die dramatische Neuheit, durch welche Shakespeare die Weltgeschichte zur Weltbühne macht.

Daher beschränkt er sich auch nicht auf die englische Geschichte, sondern zieht auch die römische in seinen neuen Zauberkreis. Schon Koriolan dringt in das Herz der republikanischen Verfassung ein. Und gerade hier befreit Shakespeare das dramatische Problem von der Gefahr einer politisch-kritischen Schablone, indem er den alten Konflikt zwischen Sohn und Mutter, verstärkt durch den mit der Gattin und dem Kinde, heraufbeschwört.

Aber wie sehr immer das zentrale Problem der Liebe, und zwar auch in der dämonischen Wollust des Weibes, den Mittelpunkt in *Antonius und Kleopatra* bildet, den allgemeinen dramatischen Mittelpunkt muß man doch in dem Zusammenhange dieses Dramas mit *Julius Cäsar* erkennen, mithin in dem politischen Brennpunkte der neuen Welt, die am Ende der Republik Roms entsteht. Und so ist es das große weltgeschichtliche Interesse, welches auch hier die Seele des neuen Dramas ist.

### 13. Der weltgeschichtliche Geist in Schillers und Goethes Dramatik.

Was Schiller zum modernen Dramatiker macht, was ihn Shakespeare in der Tendenz gleichstellt, ist dieser sein weltgeschichtlicher Geist. Nicht die Prunkkönige und der Flitterstaat der großen Welt unterscheiden das echte Drama vom bürgerlichen Schauspiel, sondern allein der weltgeschichtliche Sinn, die Einstellung des Menschen auf seine geschichtliche Natur. So kämpft Schiller für die Einheit des geschichtlichen Menschen, indem er die Gedankenfreiheit als das politische Grundrecht einsetzt. Und der König, der die Inquisition einführt, wird ihm der Träger dieses neuen Dramas.

Aber auch *Wallenstein* versetzt das dramatische Problem in den Mittelpunkt der neuen Welt, in den dreißigjährigen Krieg. Es ist nicht lediglich der Konflikt zwischen dem legitimen Monarchen und dem Condottiere, der hier das Problem bildet, sondern die ganze diplomatische Politik und der ganze innere Machtbereich einer militärischen Leitung wird hier zur Schau gestellt. Die Personen werden hier ab-